

Weltweite Allianz: Frieden kann man nicht ohne Gespräch schaffen

Zum Kommentar „Vollmundige Friedensstifter“ von Christian Starke (Nr. 41, S. 11)

Da ich als Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) Co-Präsident von Religionen für den Frieden (RfP) bin, wie schon alle meine Vorgänger seit Gründung, und in Lindau referiert habe, möchte ich eine Lanze für dieses Gesprächsforum brechen. Denn noch nie ist irgendwo je Frieden geschaffen worden, ohne im Gespräch zu sein. Das gilt in der Ehe wie bei der UN. Für uns ist RfP sehr wichtig und der richtige Ort, da hier Religionsdialog nicht auf Vermischung von Religionsausübung oder eine Minimalgemeinschaft abstellt, sondern auf ein konkretes gesellschaftspolitisches Ziel. RfP hat nie vollmundig behauptet, alle Konflikte in dieser Welt abstellen zu können. Ist die Bundesregierung überflüssig, weil es immer noch Armut in Deutschland gibt? Die Frage wäre doch besser: Wie viel Armut gäbe es in Deutschland, wenn wir keine Regierung hätten? Also lautet die Frage nicht, ob RfP religiös motivierte Gewalt weltweit

abschaffen konnte, sondern: Was hat RfP erreichen können, was ohne RfP nicht geschehen wäre? Ich könnte viele Beispiele nennen, wo wir erreichen konnten, dass Verfolgung von Christen abgestellt wurde, Unschuldige aus dem Gefängnis kamen oder wo Vermittlungsgespräche in religiösen Konflikten erfolgreich waren. Bei RfP arbeiten nicht die Extremisten der Weltreligionen zusammen (auch die evangelischen nicht), sondern die Friedensgewillten. Die sind für uns aber oft die einzige Brücke, um überhaupt in Situationen hineinzuwirken. Auch die WEA hat großen Einfluss unter ihren Mitgliedern, aber nicht auf „Scharfmacher“ außerhalb – und die Zahl solcher, die von einem christlichen Staat träumen, der andere Religionen beschränkt, wächst leider weltweit, obwohl Religionsfreiheit zur DNA der WEA gehört.

— **Thomas Schirmacher, Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz, 53111 Bonn**

Die CDU hat dazu beigetragen

Zum Artikel „Deutschland nach der Wahl“ von Andreas Püttmann (Nr. 39, S. 16) sowie dem Leserbrief „Es droht eine Liberalisierung“ von Prof. Helge Stadelmann (Nr. 40, S. 51)

Als Christ und AfD-Mitglied fühle ich mich durch die in keiner Weise begründete indirekte Behauptung, die AfD sei eine rechtsextreme Partei, verletzt. Man kann Herrn Prof. Stadelmann sicher zustimmen, dass wir eine weitere Säkularisierung und Liberalisierung in den von ihm angesprochenen Politikfeldern zu erwarten haben. Nur muss man sich nach 16 Jahren CDU-Regierungsbeteiligung fragen, ob hier die CDU auch nur ansatzweise ihrem Anspruch, christliche Werte zu verteidigen, gerecht

geworden ist. Als einzige Partei hatte gerade die CDU in ihrem Wahlprogramm keine Aussage zum Lebensschutz. Auch was Familienpolitik und Gender-Ideologie anbelangt, ist die CDU keinesfalls als Bremser, teilweise aber als Beschleuniger hervorgetreten – Stichwort: „Ehe für alle“. Vor diesem Hintergrund kann ich, da ich Herrn Prof. Stadelmann keine bewussten Falschaussagen unterstelle, nur eine sechzehn-jährige Realitätsverweigerung attestieren.

— **Jacqueline Hermann, 35759 Driedorf**

Der Hinweis auf den Ernst des Gerichts ist unverzichtbar

Zum Nachruf „Ein genial vielseitiger Denker“ von Prof. Rolf Hille (Nr. 40, S. 11)

Im Nachruf auf Prof. Eberhard Jüngel beschreibt Prof. Hille fundamentale Erkenntnisse des Verstorbene[n] zum Verständnis der Rechtfertigung des Menschen vor Gott. Es ist erstaunlich, wie nach diesem Verständnis die Erlösung uns Menschen zuteil wird, wenn wir diese Aussagen mit dem Evangelium von Jesus Christus vergleichen. Wir sind also alle „endgültig und unwiderruflich erlöst“, unabhängig davon, ob wir diese Botschaft im Glauben annehmen oder nicht. Nicht die Verlorenheit des Menschen soll in der Evangelisation betont werden, sondern nur die bereits geschehene Vergebung. Es ergibt sich die Frage, warum überhaupt missioniert und evangelisiert werden soll, wenn wir Menschen dabei frei sind, die Botschaft der Bibel anzunehmen oder aber abzulehnen. Man bedenke, dass hiernach alle Schurken der Menschheitsgeschichte Erlöste sind, ob sie nun geglaubt haben oder nicht. Prof. Hille weist dankenswerterweise darauf hin, dass für Evangelikale der Hinweis auf den Ernst des Gerichts unverzichtbar ist.

— **Gerhard Kögel, 14612 Falkensee**



WIR FREUEN UNS ÜBER IHR SCHREIBEN

IDEA freut sich über jede Zuschrift, auch wenn wir nicht jeden Leserbrief veröffentlichen können. Bitte geben Sie immer Ihre vollständige Anschrift an (per E-Mail an: leserbriefe@idea.de, Fax 06441 915-118 oder Postfach 1820, 35528 Wetzlar). Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe unter Wahrung des Sinns zu kürzen. Die Briefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.